



Liebes-Handeln aus den Ärmeln schüttelt - bei allem Guten, das dabei spontan und aus dem Herzen kommt -, sondern dass es auch ein konstruktives, mit dem Verstand durchdringendes Arbeiten braucht – das zeigt er bis zur Stunde, wenn ich nur an den Pastoralplan seines Bistums Chosica denke. Liebe ist es, die sich auch wirksam erweist, indem sie aufbaut, plant, konstruiert, sich auseinandersetzt, in die Diskussion begibt und nach rechten Lösungen sucht.

Dieses missionarische Tun, liebe Schwestern und Brüder, kann er nur verwirklichen aus dem tiefen Glauben, der uns in den Schriftlesungen dieses heutigen Sonntags ganz eindrücklich und plastisch vor Augen gestellt wird: Auszusäen, auch in einem Land, in dem man zunächst einmal gar nicht selber Wurzeln geschlagen hat. Auszusäen im Vertrauen und festen Glauben, dass das, was gesät wird, die Botschaft vom Reich Gottes, in sich eine solche Kraft hat, dass sie alles menschliche Tun, das dazu gehört und notwendig ist, übersteigt und nicht bloß ein Werk der Technik ist. Es ist die Saat, die in den Acker, der von uns bereitet wird, gelegt wird, dass aber dann Samen und Halm und Korn und Frucht von selbst erwachsen, die Frucht sich zeigt aus der Kraft dessen, was der Same in sich enthält.

Das Evangelium Jesu erzählt in Bildern und Gleichnissen, was Er in Seinem eigenen missionarischen Wirken tut, und was das Reich Gottes sein will. Im Evangelientext heißt es „*von selbst*“ und griechisch – und Sie verstehen es sofort – „*automatae*“ – „*von selbst*“ bringt es seine Frucht. Das hat Bischof Norbert innerlich auch bestimmt gespürt bei allem konstruktiven Arbeiten, bei allem planerischen Tun, bei allem Nachdenken und Studieren, dass das Tiefste darin liegt, dass Gottes Werk unser menschliches Handeln aufnimmt und weiterführt, fruchtbar macht und vollendet, und dass wir das nicht überschauen können. Deshalb passt ja auch so gut die Lesung aus dem zweiten Korintherbrief zum heutigen Gedenken dieses Bischöflichen Dienstes. „*Wir gehen als Glaubende unseren Weg, nicht als Schauende*“ (2 Kor 5,7).

Auch uns gilt dieses Wort, liebe Schwestern und Brüder, die wir uns oft genug in unseren Breiten und in unseren Gemeinden fragen, wie es weitergeht mit dem Evangelium, mit dem Glauben der Kirche, mit der Botschaft, die wir Kindern und Jugendlichen ins Herz zu legen versuchen. Wir gehen als Glaubende! Wir bleiben deshalb, wie es hier heißt, „*zuversichtlich*“ – wissend, dass der Herr Sein Werk in den Acker der Herzen der Menschen gelegt hat, und dass Er selber es eines Tages sein wird, vor dessen Richterstuhl wir den Lohn empfangen für das, was wir getan und auch für das, was wir versäumt haben. Wir wissen aber, dass wir einem Barmherzigen begegnen werden.

Liebe Schwestern und Brüder, Jesus wählt Bilder und Gleichnisse um deutlich zu machen, um was es Ihm geht, und was Er an uns weitergeben möchte, wozu Er immer wieder neu Frauen und Männer beruft, die als Missionarinnen und Missionare in aller Welt tätig sind. Ein ganz eigenes Bild ist das vom kleinen Korn. Das Senfkorn gilt als das Kleinste der Samenkörner. Jesus wählt dieses Bild, um deutlich zu machen: „So klein auch der Einsatz ist, am Schluss wird es ganz groß.“ Er hat bei diesem Bild durchaus im Blick, was der Prophet Ezechiel schon vom Volk Israel gesagt hat: Es wird ein Stück vom hohen Wipfel der Zeder abgenommen und eingepflanzt – und dieser Wipfel wird einer der größten Bäume (vgl. Ez 17,22-24). Das, was bisher als niedrig erscheint, wird hoch. Das, was groß erscheint, wird niedrig.

Ja, hat Er es selber nicht so getan? Ist Er nicht selber klein, schwach und gering geworden und hat gerade darin die Energie der Liebe gezeigt? Und tut Er das nicht bis zur Stunde; denn was hat Er uns zu bieten? Ein Wort, was ist schon ein Wort? Ein Stückchen Brot, was ist schon ein Stückchen Brot? Ein Schluck Wein, was ist schon ein Schluck Wein? Aber darin bündelt sich die ganze Energie Seiner Liebe. Deshalb wird der Glaube gerade da wirksam, wo auf das Kleine

und Geringe geschaut wird. Dadurch wird der Glaube wirksam, und nur da gilt er in Christus Jesus etwas, wo er durch die Liebe zu dem Kleinen und im Vertrauen, dass gerade das Kleine groß werden kann, sich als fruchtbar erweist.

Gibt das nicht Gelassenheit? Hat der Missionar Norbert Strotmann nicht auch viel von dieser Gelassenheit? Wenn ich ihn die Pfeife rauchen sehe, dann spüre ich die Gelassenheit, die er besitzt – und ich wünsche sie Dir weiterhin, und das ist das Letzte, was ich Dir sagen will: Was können wir Dir heute Abend wünschen? Dass Du, auch wenn Du in der Fremde, fern von Deiner ursprünglichen Heimat, bist: Geh weiter mit Zuversicht, mit Kompetenz, mit tiefem Vertrauen Deinen Weg. Es wird so sein, dass der Herr, der Dich gesandt hat, Dein Wirken automatae fruchtbar werden lässt Das wünschen wir Dir von ganzem Herzen.

Amen.